

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2005

Die Tabula Peutingeriana

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

2005 **Die Tabula Peutingeriana**

Johannes Freutsmiedl

Freutsmiedl Johannes: Römische Strassen der Tabula Peutingeriana in Noricum und Rätien. Büchenbach 2005. Seite 34-50.



Johannes Freutsmiedl

Römische Straßen der
Tabula Peutingeriana
in Noricum und Raetien



Die Tabula Peutingeriana und ihre Interpretation



S. 34: *Die Peutinger tafel ist die einzige Strassenkarte aus der Römerzeit und die älteste Karte Europas*

Schriftliche Dokumente von römischen Strassen

Ausser der Peutinger tafel haben tatsächlich noch einige andere Schriftstücke die Zeiten seit der Antike überdauert, und zwar folgende:

Die Beschreibung des Klaudios Ptolemaios, der in Alexandrien als Astronom, Mathematiker und Naturforscher bis 161 n. Chr. lebte, gab erstmals die Lage und die Namen von 8100 Orten der damals bekannten Welt, berechnet mit Gradnetzen, an, darunter auch von einigen norischen und rätischen Städten, wobei die Lage manchmal ganz offensichtlich unkorrekt wiedergegeben ist. Vermutlich ist er nie aus Alexandrien hinausgekommen. Trotzdem stellt sie eine ungeheure Leistung und eine sehr wertvolle Ergänzung und manchmal auch eine Klarstellung der anderen Beschreibungen sicher. Ob seine griechischen Ortsnamen älter oder jünger als die lateinischen sind, lässt sich nicht feststellen. Er schreibt z. B. Gabavodurum für Salzburg, die Römer aber Ivavo.

Das Antoninische Itinerar existiert in mehreren nicht genau übereinstimmenden Abschriften (Codices, ca. 40 Stück) und ist eine Aneinanderreihung, eine Auflistung von Strassenstationen mit ziemlich

pauschalieren Meilenangaben für bestimmte Kaiser oder Militärgrößen. Man kann es als "militärischen Reise-Handzettel" mit begrenztem Aussagewert einstufen. Als Urheber gilt Kaiser Caracalla, der ausgeschrieben Marcus Aurelius Antoninus hiess und von 211 bis 217 n. Chr. lebte. Der Bau der Strasse von Wels nach Passau geht angeblich auf die Initiative dieses Kaisers zurück. Vermutlich wurde das Antoninische Itinerar nach den Markomannenkriegen (167-180), ca. 200-215 in Auftrag gegeben, doch von anderen Historikern wird das Itinerar Kaiser Diokletian (284-305 n. Chr.) zugeschrieben. Eine Begründung für das eine oder andere Datum konnte nicht gefunden werden. Das Itinerar ist jedenfalls mit der Peutingerkarte nicht ohne weiteres zu vergleichen. Schliesslich haben sich im Zeitraum von ca. 200 Jahren oder mehr viele Strassenführungen geändert oder haben sogar ganz neue Richtungen eingeschlagen. Die Korrektheit oder Inkorrektheit der Peutingerkarte bzw. des Itinerars ausgerechnet mit dem einen oder dem anderen Dokument beweisen zu wollen, muss deshalb auf alle Fälle danebengehen. Das Itinerar stellt eine wertvolle Quelle für den Bestand der Strassen um das Jahr 200 bis 300 n. Chr. dar und deckt teilweise die Änderungen und Neubauten der Strassen gegenüber der Peutingerkarte auf.

Das Itinerarium Burdigalense, vermutlich aus dem Jahre 333 n. Chr. beschreibt lediglich eine Pilgerreise von Burdigala / Bordeaux über Mediolanum / Mailand nach Jerusalem, die auf einem anderen Weg wieder zurückführte. Stationen, die uns interessieren, sind nur ganz wenige erwähnt.

Die Notitia Dignitatum ist ein rein militärisches Dokument vom Ende des 4. Jahrhunderts und beschreibt die römische Limesorganisation an der Donau, enthält aber viel weniger Strassen als das Itinerar oder die Peutingerkarte. Sie stellt ein Aufteilungsschema der römischen Militärmacht um 380 vor, mit Standorten, Truppenteilen und Kastellen, ist also ein wichtiges Dokument der römischen Militärgeschichte. Andere Forscher datieren sie auf 430 n. Chr.

Die Notitia imperii occidentalis wurden ca. 400 n. Chr. als reines Militärhandbuch verfasst und geben damit Zeugnis von der letzten Ordnung des römischen Militärs.

Die Lebensbeschreibung des heiligen Severin, eines ursprünglich römischen Provinzbeamten und späteren katholischen Priesters ist ein einzigartiges, besonders wertvolles Dokument aus der Zeit des Zusammenbruchs der

römischen Verwaltung. Severin starb im Jahre 482 in Noricum. Die Lebensbeschreibung stammt von seinem Schüler und Bewunderer Eugippius, der sie ca. 40 Jahre nach dem Tode Severins in Italien aus dem Gedächtnis niederschrieb. Die Erwähnung der Städte und Dörfer in diesem Dokument

S. 35: mit ihren Strassenentfernungen kann nicht allzu genau genommen werden, da diese nicht der Sinn der Beschreibung, sondern nur Nebensache war.

Die Peutingertafel (Tabula Peutingeriana), ihr Aussehen und ihr Inhalt

Von allen spärlichen Nachrichten über die Strassen zur Römerzeit ist die "Tabula Peutingeriana", die Peutingertafel das interessanteste und vollständigste, also zweifellos das wichtigste Dokument. Sie ist benannt nach dem berühmten Humanisten Conrad Peutinger aus Augsburg (1465-1547), Patrizier, Ratgeber der Kaiser Maximilian I. und Karl V. und Herausgeber antiker Schriften. Er erwarb die Tafel und bewahrte sie damit ziemlich sicher vor der Vernichtung.

Das ganze Werk entspricht in keiner Weise den Anforderungen einer modernen Landkarte, da es nicht nach den Himmelsrichtungen und auch nicht ausgenordet entsprechend den uns bekannten Strassenkarten gezeichnet ist, und es enthält auch nicht alle in der Römerzeit vorhandenen Strassen und Ortschaften, sondern nur die Hauptverbindungsstrassen mit den wichtigsten Orten an diesen Strassen und nur zu einer ganz bestimmten Zeit. Flüsse, Seen und Berge und andere geographische Kennzeichen fehlen fast vollständig, sind zumindest unvollständig aufgelistet. Allerdings ist Wien im Osten (rechts), Augsburg im Westen (links), die Donau im Norden (oben) und Rom im Süden (unten) eingezeichnet. Der Zeichner hat von Rom aus mit Blick nach Norden das Strassennetz entwickelt und so muss es auch wieder rekonstruiert werden.

Die zusammenhängenden Strassenzüge selbst berücksichtigen keine Himmelsrichtung und sind als ungefähr waagrechte gezackte rote Linie gezeichnet, wobei jeder Zacken eine Strassenstation mit Namensangabe bedeutet. Die Entfernungsangaben sind zwischen die Stationen immer in ganzen römischen Meilen (mp = milia passuum = tausend Schritte) angegeben. Beide, die Meilen und die Stationen sind schwarz geschrieben.

Die gezackten Linien sind durch die bildliche Darstellung der Städte unterbrochen, die jedoch nicht vollkommen gleich dargestellt sind. Rom,

Ravenna und Aquileia und noch ein paar andere Zentren sind als grosse und phantasievolle Vignetten gezeichnet, alle anderen Städte wie Vindobona, Regino und Augusta Vindelicu dagegen als einfacher Doppelturm und einige wenige nur als einfache Gebäude wie Ivavo / Salzburg und Augusta Ruracum / Augst bei Basel.

In Italien sind allgemein viele, in den Nordprovinzen aber nur wenige Flussnamen eingeschrieben. Einige besonders wichtige Flüsse sind dunkel bis schwarz, der Name dazu rot eingezeichnet, allen voran der Grenzfluss Donau von seiner Quelle bis zur Mündung, dazu noch der Fluss Ivaro = Salzach, der Fluss Asesia (oder Atesia) = Etsch und natürlich der Padus = Po mit einigen Nebenflüssen. Iller, Lech, Isar, Inn, dann der Chiemsee, der Starnberger- und Ammersee und auch der Comer- und Gardasee sind unbekannt. Nur der Lago Maggiore und der Bodensee sind grob angedeutet. Die Bezeichnung der Flüsse von der Quelle bis zur Mündung ist manchmal nicht mit der unsrigen identisch. Zum Beispiel mündet der "Ivaro = die Salzach" in die Donau und nicht in den Inn und der Fluss Asesia = die Etsch mündet in den Po und nicht in die Adria. Auch die Zuordnung der Quellbäche im Oberlauf der Flüsse unterscheidet sich häufig von unserer Vorstellung. Manche Flüsse weisen parallel zum gewunden gezeichneten Fluss noch einen roten Strich auf, was wohl einen Wasserweg auf diesem Flussabschnitt andeuten soll. Dazu zählen: der Rhein ab dem Bodensee, der Po vom fl. Novaria bis zum fl. Ticenum und von Placentia bis zum fl. Licenna bei Altino, der Ticenum bis zum Po und so weiter.

Einige wenige Namen von Ländern und Provinzen sind eingetragen, nämlich nördlich der Donau, also ausserhalb des Reiches die Länder Suevia und Alamannia und im Reichsgebiet die Provinzen La Provincia, Otraspas, Norico, Pannonia, Media Pro, Isteria (= Istrien). Im Gegensatz dazu existiert der Name Raetia noch nicht. Einige, teilweise unbekannte Völkerschaften sind besonders deutlich geschrieben, teils rot teils schwarz: die Armalausi, Marcomanni, Alamanni, Trumpli, Insubres, Regi, Liburnui, Vanduli und Qivvatougii. Abgrenzungen sind nicht vorhanden, sondern die Namen sind nur ungefähr im Bereich der verschiedenen Völker eingeschrieben. Die Liste ist nicht vollständig.

Die hohen Gebirge sind dunkel und die niedrigen Gebirge hell und meistens ohne Namen und nur sehr vage zwischen den Strassen angedeutet. Allerdings ist nördlich von Rhein und Bodensee

- S. 36: und natürlich auch oberhalb von "Brigantio / Bregenz" zusammen mit "Alamannia" auch "Silva Marcia" eingetragen, vermutlich der Schwarzwald und der Schwäbische Jura, und ausserdem der "silva Vosagus = die Vogesen".

Die Ausgangs- und Zielpunkte der Peutingerkarte

Eingebunden in die Zivilisation des Imperium Romanum, waren die Provinzen Noricum und Raetia durch ein Netz von Strassen mit allen damals wichtigen Zentren der Welt verbunden. Der Ausgangspunkt aller Strassen des Römischen Reiches war das Zentrum der Macht, das ewige Rom. Von da aus wurden die Grossstädte Norditaliens mit hervorragenden gepflasterten Strassen erreicht, unter anderen auch Aquileia, Altino, Verona, Tredente. Von diesen Städten aus erfolgte der Aufbruch in die Provinzhauptstädte nördlich der Alpen als Zielpunkte.

Die grösste Stadt und der wichtigste Ausgangspunkt für die Provinzen Raetien, Noricum und Pannonien war die Grossstadt Aquileia an der Adria südlich von Udine in der heutigen italienischen Provinz Friaul. Noch heute sind die vom Hunnensturm übriggebliebenen Ruinen eindrucksvoll und sehenswert. Es muss eine sehr reiche und grosse Weltstadt gewesen sein. Von Aquileia gingen drei Hauptstrassen ab: eine über Pontesonti, Emona und Celeia in Slowenien in den Balkan, die zweite über die Karnischen und Julischen Alpen durch das Kanaltal nach Viruno, der Hauptstadt von Noricum und die dritte lief südlich der Alpen entlang über Verona nach Westen. Ausser Aquileia und Verona waren auch die raetischen Städte Augusta Vindelicu, Brigantio und die norischen Städte Ivavo, Ovilia, Viruno, Emona und Celeia deutliche Verkehrsknotenpunkte. In Augusta Vindelicu / Augsburg trafen vier Strassenzüge zusammen: ausser der Strasse von Salzburg über Kempten auch die Strasse von Verona über Trient, Bozen und Mittenwald, die Strasse nach Regensburg und Passau und die Strasse von Augst über Bregenz. Damit können die Städte als Fixpunkte gelten, die auf eine moderne Landkarte übertragbar sind. Nur der jeweilige Vermessungspunkt ist noch ausfindig zu machen.

Dagegen ist die Lage der einfachen Strassenstationen noch immer meistens unbekannt, bestenfalls vermutet, vor allem wenn der Name nicht überlebt hat. Wenige Stationen der Tabula sind als Ortschaften bzw. als Versorgungseinrichtungen nachgewiesen. Viele in der Römerzeit schon existierende Ortschaften oder auch nur Gehöfte dürften von jetzigen Dörfern oder Städten überbaut und deshalb kaum ausfindig zu machen sein. Eine Station oder Ortschaft wurde nie an einem willkürlich festgelegten Platz angelegt, sondern immer an einem Ort mit Bedeutung, wie z.B. an einem damals schon historischen bekannten Platz, an einem Flussübergang, in geschützter Lage in einem Fluss-Mündungsdreieck, unterhalb eines markanten Hügels mit Ausblick und beinahe immer an einer Strassenkreuzung.

Die Tabula Peutingeriana birgt noch eine Menge Geheimnisse hinsichtlich der exakten Lage der Strasse im Gelände, hinsichtlich der Abzweigungen und Kreuzungen mit Neben- und Hauptstrassen, der genauen Lage der zivilen Dörfer, der Pferdegestüte, der Unterkunftshäuser und der gesamten Versorgungsinfrastruktur.

Wie können aber fehlende Funde von Gemäuern, Geschirrscherben und anderen Dingen des täglichen Lebens an den Stationen bzw. Kreuzungspunkten der Tabula erklärt werden? Schliesslich existiert für die Archäologie eine Römerstation erst, wenn entsprechende Funde gemacht wurden und an vielen Tabulastationen oder Kreuzungspunkten, allerdings auch auf Plätzen des Itinerars, fehlen sie (noch). Mögliche Erklärungen sind:

- Viele der angegebenen Tabula-Stationen waren nur Vermessungs- und Kreuzungspunkte und entwickelten sich nicht zu Versorgungsstationen oder zivilen Dörfern.
- Die Raststätten folgten anderen Kriterien als die Vermessung und waren grösstenteils nicht mit den Vermessungspunkten identisch, lagen aber auch nicht allzu weit davon entfernt.
- Vermessungspunkte, Fixpunkte (Holztürme) und Vermessungslinien können ausschliesslich nur theoretisch rekonstruiert werden und hinterlassen keinerlei Spuren. Funde sind kaum zu erwarten.

- Die zivilen Dörfer der Frühzeit wiesen nur eine schwache Bebauung aus Holz auf, die unter der jetzigen Bebauung von Kirchen und Häusern liegt und vergangen ist.

- S. 37:
- Die eventuell gemachten Funde früherer Zeiten, besonders die von Laien, sind von der Archäologie zu wenig beachtet und registriert worden.
 - In dem betreffenden Gebiet gibt es für die Archäologie keine Erwartungshaltung und keine Hoffnung auf römische Funde und damit keine archäologische Beachtung.

Die Namen der Tabula Peutingeriana

Viele Städte der Tabula sind noch immer bekannt und tragen sogar teilweise den alten leicht veränderten Namen: in Noricum: Viruno 1 (Ruinenstadt auf dem Magdalensberg) und Viruno 2 (Ruinenstadt bei Klagenfurt in Kärnten, ohne Nachfolge), Ovilia = Wels in Oberösterreich, Ivavo = Salzburg, Petauione = Pettau - slowenisch Ptuj, Celeia = Cilli - slow. Celje, Iulia Emona = Laibach - slow. Ljubljana. In Raetien sind es: Augusta Vindelicu = Augsburg, Regino später Castra Regina = Regensburg und Brigantio = Bregenz. Samulocenis ist noch nicht entdeckt. In Pannonien sind es: Vindobona = Wien, Camunto (Ruinenstadt östlich von Wien im Burgenland) und andere, und in Norditalien Aquileia, Altino, Verona, Tredente und andere.

Dagegen sind bei den einfachen Stationen die Namen nur ausnahmsweise erhalten geblieben oder eine Verwandtschaft mit dem alten römischen Namen ist nicht vollkommen sicher. Nach wie vor gibt es ausser den Siedlungen, die durch die Peutingertafel und das Itinerar bekannt sind, keine Ortschaften, deren römischer Name aufgedeckt werden konnte. Die Zuordnung der aus der Peutingertafel bekannten römischen Ortsnamen wie Artobriga, Isunisca, Bratananio oder Abodiaco zu den aufgefundenen römischen Siedlungen wie z.B. Gauting und Kleinhelfendorf und zu den aufgedeckten Strassenabschnitten wie im Hofolding Forst erfolgte meist willkürlich und ohne die Berücksichtigung der näheren Angaben in der Tabula. Sie geht von der irrigen Meinung aus, dass in den 500 Jahren Römerherrschaft nur eine einzige Römerstrasse und ausschliesslich nur die Stationen der Peutingertafel existiert haben. Ausschlaggebend für die Nennung der Ortsnamen auf der Tabula war nicht ihre Grösse und Bedeutung, sondern ihre Lage in der Nähe

der Tabula-Haupttrömerstrasse. In Noricum lassen sich zuordnen: Saloca / Sallach, In alpe / Obertauern, Gabromagi / Windischgarsten, Cuculle / Kuchl, in Raetien Camboduno / Kempten, Sorvioduro / Straubing und Castellu Boioduro / Batavis / Passau, Ponte drusi / Bozen, Vipiteno / Sterzing, Matreio / Matrei sowie in Italien Brixia, Bergomum, Como, Clavenna und andere.

Der Kreuzungs- und Vermessungspunkt der Strassenstation erhielt den Namen der zunächst liegenden Ortschaft, soweit eine vorhanden war, sehr oft auch den eines Flusses, manchmal eines Heiligtums oder eines heiligen Berges. Die ersten mehr oder weniger offiziellen Vertreter Roms und die Schöpfer vieler Stationsnamen waren die Händler, welche die keltischen oder auch schon lateinischen Stationsnamen an die römischen Vermesser und Strassenbauer weitergaben und dann natürlich die Vermesser selbst, wenn noch kein Name greifbar war. Die Vermesser dienten üblicherweise als römische Soldaten, wobei zu bedenken ist, dass um die Zeitenwende bereits die wenigsten Soldaten "echte" Römer, sondern Angehörige aller römischen Provinzen mit eigenen Völkerschaften und Sprachen waren. Dementsprechend darf kein hoher Massstab an das Latein und die Grammatik der Stationsnamen gelegt werden, denn das Provinzlatein und auch die lateinische Volksetymologie sind keineswegs gut bekannt. Die klassische lateinische Grammatik ist in den wenigsten Fällen anwendbar und doch muss auch uns, den Nachfahren der römischen Provinzbewohner, klar sein, dass jeder Name eine Bedeutung hatte und damit auch deutbar sein sollte.

Vermutlich stammen viele Ortsnamen aus der keltischen Sprache und wurden dann von den Vermessern lediglich einem ähnlich klingenden lateinischen Wort "angepasst", um sie leichter begreifbar zu machen. Dadurch lassen sich die meisten Namen auch lateinisch erklären, denn der ursprüngliche keltische Name ist häufig nicht mehr fassbar. Wenn der Ortsname einen Flussnamen als Grundlage hatte, war er praktisch immer keltischen Ursprungs wie auch die Orte in abgelegenen Gebieten und in dem vom Krieg verschonten Noricum. Entgegen der lateinischen Grammatik, aber wie bei den Kelten und Germanen üblich, besteht ein grösserer Teil der Tabulanamen aus zwei zusammengesetzten Wörtern und diese Art der Namensbildung haben die Vermesser, wo immer sie herkamen, ins Lateinische übernommen. Sowohl die lateinische wie die keltische und auch die germanische Sprache

S. 38: gehört zur grossen indogermanischen Sprachfamilie, hat also dieselben tiefen Wurzeln, weshalb eine vollkommen richtige Zuweisung zu der einen oder anderen nicht immer möglich ist. Sicher wird auch das eine oder andere Wort noch aus der vorkeltischen, nicht-indogermanischen Zeit stammen und ist dann erst recht nicht mehr zu interpretieren. Die Übersetzung der Namen soll nur als Versuch verstanden werden, ohne Anspruch auf "die einzig wahre Interpretation". Der Übersetzungsversuch regt jedenfalls zu einer eventuell noch besseren Übersetzung an und ist einem "Übersetzungstreik" vorzuziehen.

Die Stationsnamen in den Nordprovinzen Noricum und Raetien weisen keine wesentlichen Unterschiede auf. Offensichtlich wurden die älteren römischen Gebiete Oberitaliens früher als die beiden Nordprovinzen vermessen, die nach der Eingliederung ins Reich um 15 v. Chr. ungefähr zur gleichen Zeit vermessen wurden und damit die gleiche Struktur haben.

Die Endungen der Ortsnamen auf der Tabula lauten in erster Linie im Singular auf -a, -o, -e, im Plural auf -is und sind damit im (Lokativ) - Ablativ geschrieben, jedoch nicht grundsätzlich, sondern es gibt auch noch einige andere Schreibweisen, z.B. auf ad + Akkusativ und natürlich auch, besonders Städte und Stationen in Italien, im Nominativ.

Viele lateinische Tabula-Ortsnamen wurden mit Witz und Phantasie nach einem unmittelbar an der betreffenden Stelle erlebten Ereignis kreiert. Einige Namen wurden in den langen Jahrhunderten der Römerherrschaft verschieden geschrieben, z. B. Ovilia - Ovilava - Ovilabis Wels, Regino - Castra Regina - Regensburg, Castellu Boioduro - Castra Batava - Batavis Passau etc. Meines Erachtens zeigen die Namen der Tabula durch ihre Ursprünglichkeit das höhere Alter auf als die späteren Abänderungen und sind deshalb auch besser aus dem lateinischen Wortschatz abzuleiten.

Die grösste Schwierigkeit bei der Interpretation der Tabula bereiten die Stationsnamen einiger Tabulastrecken wie die der raetischen Donaugrenzstrasse und der raetischen Queralpenstrasse, die in späterer Zeit an anderen Orten bekannt und erforscht worden sind wie Samulocenis - Samulocenna, Aris Flavis - Arae Flaviae, Biricianis, Bedaio etc. Dieses Phänomen gehört zu den Hauptgründen, warum die Tabula von der Archäologie durchwegs als nicht zuverlässig, ja in weiten Bereichen als falsch beurteilt wird. Mögliche Gründe können sein:

Die meisten Archäologen sind der Überzeugung, dass bei der Abschrift der Tafel im Mittelalter dem Kopisten bedauerliche Fehler unterlaufen sind. Die Stationsnamen der Tabula müssten "entsprechend der Zeitstellung 300-435 n. Chr." die Namen der Stationen am Limes und auf der Direktverbindung Salzburg - Augsburg sein und nicht von der Donausüdstrasse bzw. von der Quer Alpenstrasse. Die Entfernungsangaben und andere Kennzeichen wie die Donau als Nordgrenze seien dabei nicht verändert worden. Meines Erachtens ist der Beweisgrund von der mittelalterlichen Verschreibung auszuschliessen. Das Wegenetz der Tabula ist so komplex aufgebaut, dass ein mittelalterlicher Schreiber nicht einmal im Ansatz in der Lage gewesen wäre, das Werk zu durchschauen und noch weniger, es zu ändern oder gar zu erweitern. Ein Kopist des Mittelalters hätte niemals wegen der viel zu grossen, nicht mehr beherrschbaren Unstimmigkeiten eine Änderung gewagt.

Zum Beispiel wird die Station Bedaio in Seebruck und Bratananio in Gauting angenommen, was aber mit den Angaben der Tabula nicht zu bewerkstelligen ist. Seebruck und Gauting könnten nur Zweitgründungen sein oder aber der Tabulaname wurde ohne schriftliche oder anderweitige Überlieferung willkürlich über die aufgefundenen grossen römischen Siedlungen an der Stelle von Seebruck und Gauting übergestülpt. Dieselbe Situation stellt sich auch bei Aris Flavis und Samulocenis dar. Von der Archäologie aufgefundene römische Dörfer (vicus) und auch Städte (municipium) mussten einen römischen Namen erhalten und wurden mehr oder weniger willkürlich in das strenge System der Tabula eingeordnet, was natürlich generell unmöglich ist, so dass damit die Karte "hinten und vorne" nicht mehr passt. Die Namen dieser Dörfer können keineswegs so gesichert gelten wie es oft hingestellt wird. Das Einzige, was der Kopist kannte und was er eventuell ändern konnte, waren die wenigen Namen der berühmten Städte wie Rom, Konstantinopel u.s.w. mit den grossen Vignetten und die passte er tatsächlich dem Geschmack seiner Zeit an, letztmals ca. 435 n. Chr., wie Ekkehard Weber anschaulich dargelegt hatte. Allgemein wären alle Namen leicht zu ändern gewesen, weil ein anderer Name nicht in das Gefüge der Strassen eingegriffen hätte, aber welchen

- S. 39: Grund sollte ein Kopist haben, wenn er das Werk gar nicht durchschauen konnte? Die Orte und deren Namen, ausgenommen die Städtenamen, waren ihm doch nicht geläufig.

Dagegen möchte ich folgende Erklärung anbieten: Die Entstehungszeit der Tabula Peutingeriana muss wesentlich früher als 300-435 n. Chr. angesetzt werden. Mit der Verschiebung der Grenze und selbstverständlich auch der Strasse zum Limes hin, ca. 75-80 n. Chr., verlor die raetische Donaugrenzstrasse an Bedeutung zu Gunsten der Strasse am Limes und mit dem Abzug der Bevölkerung verfielen einige alte Stationen an der Donau entweder ganz oder kümmernten dahin, so dass kaum Funde gemacht werden konnten und können. Ein ähnliches Schicksal traf auch die raetische Queralpenstrasse von Ivavo über Kempten nach Augsburg zu Gunsten der direkten Trasse ohne den Umweg über Kempten. Bei einer Ortverlegung im Zuge des Landesausbaus wurde der alte Name des aufgegebenen Dorfes, ja sogar einer Stadt oder eines Lagers, vermutlich immer mitsamt der alten Bevölkerung am neuen Platz wieder verwendet. Das bedeutet, dass die Stationsnamen der Tabula die ersten, die ursprünglichen Anlagen und dass die bekannten oder in vielen Fällen nur als bekannt angenommenen Orte der jüngeren Strassen dann die Zweitgründungen waren. Die Zweitgründungen wurden sicher stabiler als die Erstgründungen gebaut und existierten auch viel länger, wodurch deren Ruinen in erster Linie bekannt sind. Die zweitverwendeten Namen wurden manchmal leicht verändert, eventuell deswegen, weil sie entsprechend einem neuen imperialen Anspruch doch "zu vulgär" waren. So wurde z. B. aus Samulocenis ein Samulocenna, aus Aris Flavis ein Arae Flaviae, aus Pero Torto ein Piro Torto, aus Regino ein Castra Regina, aus Ovilia ein Ovilava und Ovilabis, aus Arelate ein Arelape. Einige Stationen erhielten im Laufe der 500 Jahre Römerherrschaft auch ganz neue Namen: aus Vetonina wurde Teriolis und aus Trigisamo wurde bei der Stadtgründung Citio. Die Stationsnamen der Tabula stimmen nicht mit den in der Nähe liegenden Lagern überein. So hiess die Station bei Mertingen in der Tabula Medianis, das Lager in Burghöfe aber eindeutig Summuntorium. Vermutlich gab es für Medianis eine zivile, vermessungstechnische und für Summuntorium eine rein strategische, militärische Zuständigkeit. Auch dürften die Gründungszeiten unterschiedlich gewesen sein.

Alle Stadt- und Stationsnamen werden hier ausschliesslich in der Schreibweise der Peutinger Tafel vorgestellt, auch wenn sie nicht im Nominativ geschrieben sind und nicht dem klassischen Latein entsprechen sollten.

Entfernungsangaben auf der Tabula Peutingeriana

Die Entfernungsangaben sind mit vollen Meilen angegeben. Nach Brockhaus beträgt eine römische Meile (mp = milia passuum = tausend Schritte) = 1,479 km, mit der hier gerechnet wird. Manchmal wird auch die Meile mit 1488 m oder mit 1475 m angenommen. Bei der Projektion auf eine moderne Landkarte ist lediglich die Ungenauigkeit der Auf- oder Abrundung zu berücksichtigen, die maximal eine Meile = 1,5 km (beidseitig eine halbe Meile) betragen kann. Eine grössere Genauigkeit ist nicht zu erwarten, da die römische Meile noch nicht auf einen allgemein gültigen Längenmassstab festgelegt war und vor allem, weil das Mass nicht in der Waagrechten, sondern in der Steigung der Strasse gemessen wurde. Das spielt in der Ebene keine Rolle, um so mehr aber im Gebirge. Deswegen ist die Länge von Passstrassen in den Alpen auf einer modernen Karte mit einem verkürzten Massstab, je nach Steigung mit ca. 1,15-1,35 km pro Meile einzuzeichnen. In den Alpen und auch schon im Mittelgebirge mussten Zwischenpunkte mit Sichtkontakt eingeschaltet werden. In gallischen und germanischen Gebieten wurde nicht nach Meilen gemessen, sondern nach Leugen. Nach Ekkehard Weber besitzt eine Leuga die 1,5-fache Länge einer römischen Meile: 1 Leuga = 1,479 km x 1,5 = 2,22 km (bzw. auch 2,232 km). Besonders eindrucksvoll ist die Umrechnung bei der San Bernardino-Passstrasse zu belegen.

Die Entfernungen zwischen den Stationen reichen von 60 Leugen (= 90 mp) bis 3 mp. Ein System für die äusserst unterschiedlichen Entfernungen, allgemein für die Abstände zwischen den Stationen ist nicht erkennbar. Ich vermute, dass die grossen Masse auf ein Gebiet mit sehr geringer Bevölkerungsdichte hinweisen und dass von vorne herein beabsichtigt war, erst beim späteren Landesausbau Stationen dazwischenzuschieben. Für die Vermessung, eigentlich die Bestandsaufnahme

S. 40: des neu eroberten Gebietes, hatte ein regelmässiger Abstand keine Bedeutung, sondern andere Kriterien waren massgebend. Die ganz kleinen Masse mit wenigen Meilen Abstand sind eventuell mit zwei nahe beisammen liegenden bedeutenden alten Ortschaften zu erklären. Nach meinem Dafürhalten sind sie jedoch als Klammern zwischen den Vermessungen von zwei Vermessungstrupps, die ohne deutliche Absprache zu unterschiedlichen Zeiten tätig waren, zu verstehen.

Die Entfernungsangaben der Peutingerkarte stimmen bei strikter Einhaltung sehr genau, während man mit den Entfernungsangaben der Peutingerkarte auf den üblicherweise angebotenen Trassen nicht zurecht kommt. Z.B. würde man auf der Strecke von Salzburg nach Augsburg nie in Augsburg ankommen, da ja die Tabulastrasse über Kempten ca. 120 km länger sein müsste. Dasselbe Dilemma ergibt sich in umgekehrter Weise bei der Limesstrasse. Auch liegen die Stationen der Tabula immer an einem für die Vermessung sehr sinnvollen Platz und die Linienführung entspricht der durchdachten Trasse eines Vermessers und Strassenbauers. Nur durch die Einhaltung der Tabula-Angaben erreicht man eine überzeugende Strassen- bzw. Vermessungslinie. Eine Mischung aus den Angaben der Peutingerkarte mit den aus Grabungsbefunden vermuteten Linienführungen, eventuell noch "ergänzt" mit dem Antoninischen Itinerar führt in die Irre und niemals zum Ziel.

Die Entstehungszeit der Peutingerkarte

Die wichtigste Aufgabe für eine richtige Interpretation der Tabula Peutingeriana ist ihre korrekte zeitliche Feststellung.

Die Tabula ist die Kopie einer antiken Weltkarte von 6,82 m Länge und 0,34 m Breite, zerschnitten in 12 Blätter, von denen das westlichste verloren gegangen ist. Sie wird in der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt. Nach Ekkehard Weber "wurde die Karte in der vorliegenden Form im 12. bis Anfang 13. Jh. von einer karolingischen Abschrift des 9. Jahrhunderts gezeichnet. Diese nicht mehr sicher nachweisbare Abschrift und der Buchauszug des Kosmographen von Ravenna gehen auf eine Redaktion unter Kaiser Theodosius II. aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts zurück (Strassenkarte B) und diese wiederum auf die Strassenkarte A unter Caracalla vom Anfang des 3. Jahrhunderts. Der Beginn dieser Karte könnte um Christi Geburt die sogenannte Agrippakarte gewesen sein."

Im "Kommentar zur Tabula Peutingeriana" von Ekkehard Weber wird die Entstehung und Datierung ziemlich ausführlich behandelt. Weber bezeichnet sie als spätantik und stützt seine Datierung hauptsächlich auf die Darstellung der Stadtgottheit von Konstantinopel auf der Karte: Die Säule mit der Darstellung eines Kaisers an ihrer Spitze könnte an die Säule des Arkadius erinnern, die 403 anlässlich der Gotensiege von Theodosius dem Grossen

errichtet und 421 von Theodosius II. mit einem Standbild seines Vaters geschmückt worden ist. "Dies würde zu der Annahme einer Kartenredaktion um diese Zeit und gerade unter Theodosius II. gut passen." Weber vermutet die letzte Überarbeitung der Karte um 435 n. Chr. Einen früheren Anfang als unter Septimius Severus (193-211) hält Ekkehard Weber für unmöglich. Allerdings schreibt Weber auch: "Ich möchte annehmen, dass die Anlage unserer Tabula Peutingeriana mit ihrer charakteristischen Verzerrung bereits auf die Agrippakarte zurückgehen könnte." Miller vertritt, ohne Erklärung, die Entstehungszeit 365 n. Chr. und Gerhard Winkler schreibt in "Die römischen Strassen und Meilensteine in Noricum - Österreich": "Die antike Vorlage benützte anscheinend das Schema der Reichskarte des Marcus Agrippa aus augusteischer Zeit und stammte aus dem frühen dritten Jh. n. Chr., wobei allerdings einige Zusätze aus dem 4. /5. Jh. n. Chr. hinzugefügt wurden". Gerold Walser setzt die Entstehungszeit (in: Die römischen Strassen und Meilensteine in Raetien), ohne Erklärung, in das 5. und 3. Jahrhundert n. Chr. Ausser von Ekkehard Weber wurde in neuester Zeit von Gottfried Somek (Carinthia 2004) eine nähere Begründung zur Altersangabe präsentiert. "Die Tabula Peutingeriana kann als Momentaufnahme der übergeordneten Verkehrswege zur Zeit der Dedikationsinschriften vom Magdalensberg (10 v. Chr.) gesehen werden. Nachträge und Ergänzungen wurden nur bis zur Mitte des 2. Jh. vorgenommen."

Die von E. Weber auf 435 angesetzte "Redigierung" der Karte mit den neuen Stadtplaketten dürfte unbestreitbar sein, doch der tatsächliche aktuelle Stand der Tabula-Strassen in den Provinzen Noricum und Raetien ist damit noch nicht

S. 41: geklärt. Wie bei unseren modernen Kartenwerken ist die Peutingertafel mit Sicherheit kein Werk aus einem einzigen (zeitlichen) Guss oder eines einzigen Vermessungstrupps. Dafür ist sie viel zu umfangreich. Vermutlich haben Dutzende von Vermessungstrupps in Zusammenarbeit mit Strassenbauern daran gearbeitet, so dass zwischen dem Strassennetz des zuerst in Angriff genommenen Gebietes (z.B. in Italien) und den Daten aus Provinzen wie Noricum und Raetien vielleicht Jahrzehnte lagen. So ist aus der Tabula auch ein Fortschritt in der Vermessungstechnik festzustellen.

Die von Ekkehard Weber und anderen durchgeführte Datierung soll nicht angezweifelt werden, vielleicht hat sie in verschiedenen, hier nicht untersuchten Provinzen des Römischen Reiches ihre Gültigkeit, nicht aber in den Provinzen Noricum und Raetien und dafür sind folgende Anhaltspunkte anzuführen:

Die Strasse von Ivavo über die Station Camboduno zur Provinzhauptstadt Augusta Vindelicu:

Die Strasse führt eindeutig zuerst nach Camboduno / Kempten und dann erst nach Augusta Vindelicu / Augsburg. Camboduno, die auf dem Lindenberg östlich der Iller gelegene Siedlung ist auf der Karte nicht als Stadt, sondern nur als Station eingezeichnet. Die Gründung der Provinzhauptstadt Camboduno wird (nach Gerhard Weber, Kempten) auf ca. 69-79 n. Chr. unter Kaiser Vespasian angesetzt. Neuere Untersuchungen gehen von einem etwas früheren Datum aus. Spätestens unter Trajan, 98-117 n. Chr., ging der Hauptsitz mit allen Ämtern des Provinzstatthalters auf den vindelikischen Hauptort Augusta Vindelicu über, der dann unter Hadrian, 117-138 n. Chr. auch zum zivilen römischen Municipium ernannt wurde. Offensichtlich war Camboduno für die kurze Zeit von ca. 40 bis max. 100 Jahren der Sitz der Provinzverwaltung, während Augusta Vindelicu in der Anfangszeit nur die Garnisonsstadt der rätischen Provinz war.

Der grosse Umweg von ca. 120 km und die (nicht immer bequeme) Strassenführung von Ivavo über die Station Camboduno zur Stadt Augusta Vindelicu bedeutet, dass Camboduno zwar als Stadt des Statthalters vorgesehen, ja geplant und zum Teil sogar gebaut war, wie die Ausgrabung der repräsentativen Gebäude zeigt. Schon bald, also ca. 100 n. Chr., verlor Camboduno seine Rolle als Hauptstadt der Provinz wieder (nach Gerhard Weber in "Cambodunum Kempten"). Danach hatte der Umweg keinen Sinn mehr und die neuere Hauptstrasse nahm die direkte Richtung von Ivavo nach Augusta Vindelicu. Daraus ist zu schliessen, dass die Karte noch vor der Stadtgründung von Camboduno (eventuell bis 30) gezeichnet worden ist, nicht nach der Stadtgründung und keineswegs erst nach dem Verlust der Position als Stadt. Die ca. 280-300 n. Chr. neu erbaute Festung mit Stadt auf der Burghalde westlich der Iller, nun genannt "Cambidano" hat sich ebenfalls noch nicht manifestiert.

Die Tabulastrasse und die Via Claudia Augusta:

Die auf der Tabula Peutingeriana eingezeichnete Strasse aus dem Süden lief von Bozen über den Brenner, Mittenwald und Garmisch-Partenkirchen direkt nach Augsburg. Bis auf die letzten drei fehlenden Meilenangaben von Coveliacas über Avodiaco und Ad novas bis Augusta Vindelicu / Augsburg ist die Strasse vollständig eingezeichnet. Die bedeutendste und wichtigste Strasse der Römerzeit von Altino über Verona in Italien nach Augsburg in der Provinz Raetia war die Via Claudia Augusta, die verhältnismässig gut erforscht ist und rekonstruiert werden kann. Sie wurde bereits unter Kaiser Claudius um das Jahr 46 n. Chr. vollendet, doch wann sie begonnen wurde, ist nicht klar, vermutlich schon mit oder bald nach der Eroberung Raetiens im Jahre 15 v. Chr. Vielleicht war diese Strasse sogar mit ein Anlass für die raetischen Kriege. Die Via Claudia zweigte erst in Bozen von der Tabulastrasse ab, bog also vor dem Eisack-Durchbruch mit seinen Gefahren und Unwägbarkeiten ab und lief dann flussauf die Etsch entlang, über den Reschenpass, dann flussab den Lech entlang über Reutte in Tirol, Füssen und Schongau nach Augsburg. Von Peiting über Schongau bis Augsburg war sie wieder identisch mit der Tabulastrasse, also mit der Strecke ohne Meilenangaben. Im Gegensatz zur Tabulastrasse ist die Via Claudia nicht in die Tafel aufgenommen worden. Der Grund für den Bau dieser Strasse dürfte strategischer,

S. 42: taktischer Natur gewesen sein und zwar durch die Feindseligkeiten der raetischen Bergbevölkerung, vermutlich im Bereich des Ritten und auch auf der Strecke von Como nach Chur, weshalb dazwischen noch eine Ausweichstrecke für die bei den anderen Routen gebaut werden musste.

Die fehlenden Meilen der Tabula beginnen in Coveliacas / Saulgau, nur eine Strecke vor Peiting und enden erst in Augsburg. Sie beziehen sich damit von Peiting / Schongau weg auf die gemeinsame Strecke der Tabulastrasse und der Via Claudia und zeigen meines Erachtens an, dass die letzten drei Stationen vor Augusta Vindelicu zwar für beide Strassen schon fertig geplant, aber zum Zeitpunkt der Kartenzeichnung noch nicht fertig gebaut waren. Die Vermessung der Tabulastrasse wurde also vor dem Bau der Via Claudia in Angriff genommen, doch die gemeinsame Strecke der Tabulastrasse und der Via Claudia Peiting - Schongau - Augsburg wurde erst nach Vollendung der Karte fertig gestellt.

Die Tabulastrasse von Aquileia nach Viruno über das Kanaltal:

Die kürzeste Verbindung von Aquileia nach Viruno / Maria Saal, der Hauptstadt von Noricum über das Kanaltal, Tarvis, Arnoldstein und Villach ist lückenhaft gezeichnet: von "Ad silanos" in Friaul bis "Tasinemeti" im Bereich des Wörthersees in Kärnten, also mindestens drei, vermutlich aber fünf Stationsnamen mit Entfernungsangaben fehlen. Sie liegen hauptsächlich im ursprünglich schwer zu überwindenden Kanaltal, weswegen diese Strasse offensichtlich erst im Bau, vielleicht sogar erst in der groben Vermessungs- und Planungsphase steckte. Meines Erachtens stand allerdings die kürzeste Route, die über das Kanaltal, vom Prinzip her ohne Zweifel fest. Die Erbauungszeit der Kanaltalstrasse ist nicht bekannt, dürfte aber noch in die Zeit von Kaiser Claudius gefallen sein, denn die Kanaltalroute muss auch im Zusammenhang mit den beiden Städten Teurnia und Aguntum betrachtet werden.

Die noch nicht gebaute Strecke durch das Kanaltal bereitete grosse Schwierigkeiten, besass aber eine Umfahrungsmöglichkeit, nämlich die schon seit langer Zeit existierende Strasse von Carnia über Zuglio und den Plöckenpass in die Alpentäler. Nach Aussage von mehreren Gedenktafeln auf der Passhöhe des Plöckenpasses war die Passstrasse schon von Caesar (also vor der Zeitenwende) und dann noch mehrere Male befahrbar ausgebaut worden. Und trotzdem ist diese Strasse nicht in der Tabula enthalten, vermutlich deswegen, weil sie erst mit Gründung der Städte Teurnia und Aguntum eine grössere Bedeutung erlangt hat. Für die Fahrt nach Viruno bedeutete die Plöckenpasstrasse einen riesigen Umweg.

Über den Plöckenpass war Oberkärnten mit dem Lesachtal, Gailtal, Mölltal und Drautal erschlossen, führte jedoch noch nicht über den Katschberg weiter. Unterkärnten war über die Strasse von Iuenna erschlossen. Die geplante Kanaltalstrasse nun führte genau dazwischen ins "Herz von Kärnten" mit der Hauptstadt Viruno. Sie bedeutete sicher eine Fahrzeitverkürzung von vielen Tagen. Zum Aufbau der Provinzverwaltung war sie unumgänglich notwendig, musste also sofort mit der Einbeziehung von Noricum ins Römische Reich 15 v. Chr. angedacht und grob geplant worden sein und weist damit auf einen sehr frühen Zeitpunkt der Vermessung, jedoch eine viel spätere Fertigstellung hin.

Teurnia und Aguntum:

Die bei den Städte (Municipien) Teurnia bei Spittal an der Drau und Aguntum bei Lienz liegen in Oberkärnten bzw. Osttirol mitten in den Alpen und sind, zwar mit schon sehr alter Vergangenheit, echte Neugründungen als Städte aus der Zeit von Kaiser Claudius, ca. 50 n. Chr., sind aber auf der Peutinger Tafel weder erwähnt noch an das Strassennetz angeschlossen. Von Aquileia aus waren sie in der Gründungsphase nur über den Plöckenpass erreichbar. Demnach wurde die Tabula längst vor der Gründung dieser beiden Städte (ca. 50 n. Chr.) gezeichnet.

Der Provinzname "Raetia":

Die Provinz "Raetia" ist im Gegensatz zur Provinz "Norico" auf der Karte nicht eingetragen. Der Provinzname dieses ca. 15 v. Chr. gewaltsam eroberten Landes mit mehreren unterschiedlichen

S. 43: zusammengewürfelten Völkern stand also zum Zeitpunkt des Zeichnens der Tabula noch nicht fest. Die Provinz Raetia als solche wurde genauso wie die endgültige Umwandlung des Königreichs Noricum in eine römische Provinz vermutlich schon unter Tiberius und Caligula 14-41 n. Chr., spätestens aber unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) eingerichtet und ihre Verwaltung aufgebaut. Nach Prof. Bender erfolgte dieser Aufbau bereits unter Tiberius. Die Provinz wurde erst beim Aufbau der Verwaltung endgültig nach den vermutlich illyrischen Raetern oder anderen Stämmen in den Alpentälern, die schon vor der Römerzeit ansässig waren, "Raetia" und die Hauptstadt der Provinz nach dem im Alpenvorland am Lech ansässigen keltischen Hauptstamm der Vindeliker "Augusta Vindelicu" benannt. Da die 1. Hauptstadt Kempten war, könnte erst mit der Verlegung nach Augsburg auch der Provinzname "Raetia" festgeschrieben worden sein.

Nach dem Abzug der Römer im 5. / 6. Jahrhundert fiel die etwas zwangsweise Verbindung der Raeter in den Alpentälern und der Kelten im Alpenvorland wieder auseinander, ein Beweis dafür, dass die alten Völker ihre Identität nicht vollkommen aufgegeben hatten. Rätisch blieb danach nur der vor der Eroberung schon rätische Südteil der Provinz mit der Hauptstadt Chur in Graubünden. Die in der Römerzeit romanisierten Alpen-Raeter erhielten sich ihre rätoromanische Sprache bis heute und werden als Rätoromanen

bezeichnet. Dagegen geriet das Land vor den Alpen in den Strudel der Völkerwanderung und seine romanische Bevölkerung wurde im Westen bis zum Lech vom Stamm der Alemannen und Schwaben, im Osten vom Lech bis zum Inn und darüber hinaus in Noricum von den Baiuwaren überlagert.

Noreia:

Noreia, die uralte keltische Stadt der Noriker bzw. Taurischer in der Eisenregion Kärntens ist in der Tafel zwei mal genannt, hat also zumindest als Region noch eindeutig existiert. Plinius der Ältere, der beim Ausbruch des Vesuvus im Jahre 79 ums Leben gekommen ist, schreibt, dass "Noreia untergegangen" sei, was natürlich in Anbetracht der damaligen Nachrichtenübermittlung noch lange vor seinem Tod, vermutlich zwischen der Gründung von Virunum 1 auf dem Magdalensberg um 50 v. Chr. und dessen Verlegung Virunum 2 auf dem Zollfeld um 50 n. Chr., also um die Zeitenwende, geschehen sein musste. Im späteren Antoninischen Itinerar ist folgerichtig Noreia nicht mehr erwähnt.

Die Donau:

Die Donau bildet auf der Tabula in ihrer ganzen Länge die nördliche Grenze des Römischen Reichs. Weder die erste Ausweitung bis zum obergermanisch-raetischen Limes um 75 n. Chr. noch die Rücknahme der Grenze auf Iller, Argon und Donau um 260 n. Chr. sind auf der Karte eingezeichnet. Die Grenze der Tabula und grösstenteils auch die Grenzstrasse läuft von Augusta Ruracum (bei Basel) auf der Südseite des Rheins nach Osten, überschreitet zwischen Vindonissa und Tenedone (Koblenz) den Rhein und strebt über das Wutachtal in genauer Nordrichtung zur Donauquelle in Donaueschingen, überschreitet noch im obersten Lauf die Donau von Norden nach Süden und bleibt dann die gesamte Länge von ca. 2400 km auf der Südseite des Flusses. Die dargestellte Reichsgrenze entspricht derjenigen in augusteischer Zeit um die Zeitenwende.

Der Stationsname Germanico an der Donau

Die Station "Germanico" liegt in Münchsmünster zwischen Manching und Abensberg auf der Donau-Grenzstrasse und an der Einmündung der Strasse Augsburg - Regensburg. Der Name ist eindeutig lateinisch und heisst "Bei Germanicus, (dem Helden im Kampf gegen die Germanen)".

Der Ehrentitel "Germanicus" wurde erstmals dem grossen Feldherrn Drusus,

der zusammen mit Tiberius Raetien erobert hatte, posthum verliehen. Alle seine Nachkommen durften dann auch diesen Namen tragen. Der berühmteste Germanicus war Gaius Iulius Caesar Germanicus, der Sohn von Drusus, Neffe und Adoptivsohn des späteren Kaisers Tiberius, des Eroberers von Raetien, geboren im Jahr der Eroberung dieser Provinz 15 v. Chr. Er wurde 13 n. Chr. mit der Verwaltung der gallischen Provinzen und mit

S. 44: dem Oberkommando über die Rheinarmee betraut. 16 n. Chr. wurde er abberufen und 17 ein Triumphzug für ihn ausgerichtet. 19 n. Chr. starb er, vermutlich durch Gift. 1986 wurden in Mainz- Kastel / Stadt Wiesbaden die Fundamente eines Triumphbogens für diesen Statthalter ausgegraben. Kaiser Caligula, der von 37 bis 41 n. Chr. regierte, hiess mit vollem Namen "Caius Caesar Augustus Germanicus". Kaiser Domitian nannte sich 83 selbst "Germanicus, der Germanenbezwinger".

Der Vermessungs- und Stationsname Germanico könnte am ehesten nach Drusus selbst oder nach seinem Sohn, dem Statthalter Germanicus benannt worden sein und wäre damit ein gutes Indiz für die Zeit der Vermessung der Donaugrenzstrasse, vielleicht allgemein von Raetien und Noricum, nämlich ca. 13/16 n. Chr. Auch nach Kaiser Caligula hätte sie eventuell noch benannt werden können, doch war die Bedeutung dieser Station für einen Kaisernamen sicher zu gering. Auch mit Caligula wäre die Datierung der Vermessung mit ca. 40 n. Chr. auf jeden Fall noch vor Kaiser Claudius (41-54) anzusetzen.

Die Aufteilung der Provinzen Noricum und Raetia:

Beide Provinzen wurden ungefähr zur selben Zeit (nach 303 und vor 354), vermutlich um 310 in jeweils zwei Teile geteilt, was keinen Niederschlag auf der Karte gefunden hat.

Das Cottii Regnum:

"Ein Anachronismus besonderer Art ist das Cottii Regnum im Bereich der danach benannten Alpes Cottiae nördlich von Monaco", schreibt Ekkehard Weber von einem Gebiet ausserhalb der beiden Provinzen. "M. Iulius Cottius, dessen Vater bereits dort als König geherrscht hatte, leistete den Annexionsbestrebungen durch Augustus zunächst offensichtlich Widerstand, schloss aber dann ca. 9/8 v. Chr. einen Vertrag, der ihm als praefectus das

Regiment über die einzelnen unterstellten Völkerschaften beließ. Ein gleichnamiger Nachfahre erhielt von Claudius nach 44 n. Chr. wieder den Königstitel, doch wurde sein Land dann kurze Zeit später unter Nero endgültig eine römische Provinz." Die Bezeichnung auf der Peutingerkarte wird mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht das kurze Intermezzo unter Claudius, sondern noch den alten Status vor 9 v. Chr. angeben.

Die Angabe der Entfernungen:

Ein ganz wichtiges Detail zur Feststellung der Entstehungszeit der Peutingerkarte sind die Entfernungsangaben, wie z.B. an der Donaugrenzstrasse und an der Queralpenstrasse. Aus ihr ist die Linie und die Richtung der Strasse und sind die Strassenstationen zu ersehen. Nur wenn die Angaben der Karte als richtig akzeptiert werden, lässt sich die alte Strassenroute feststellen und daraus kann wiederum auf das Alter der "Tabulastrasse" geschlossen werden.

Die neueren Strassen und Municipien:

Die Bauzeit vieler anerkannter Strassen erst im Laufe der Römerherrschaft vollendeter Strassen ist bekannt. Diese Strassen müssten bei einer späten Datierung der Tabula in den bei den Provinzen Noricum und Raetien alle aufgeführt sein, sind es aber nicht, wie die direkte Route von Ivavo / Salzburg nach Augusta Vindelicu / Augsburg, die Inntalstrasse von Innsbruck nach Regensburg, die Donautalstrasse von Passau nach Wels, die vollständige Strasse über den Plöckenpass zu den Städten Teurnia und Aguntum, auch die Katschbergstrasse und noch viele andere Strecken. Sie geben ein beredtes Zeugnis von dem noch recht unvollständigen römischen Strassennetz zur Zeit der Tabula. Die Direktstrasse von Salzburg nach Augsburg muss schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts begonnen worden sein. Ganz besonders lange und beschwerliche Umwege waren vor dem Bau der Inntalstrasse nach Regensburg und Passau und vor dem Lückenschluss der Donaustrasse von Passau nach Wels in Kauf zu nehmen. Passau war nur über Augsburg und Regensburg erreichbar. Eine ähnliche Situation ergab das Fehlen der Verbindung von Wels nach Passau. Die Plöckenpasstrasse führte von Tricesimo in Friaul ("Ad Tricensimum") nach Teurnia bei Spital an der Drau im jetzigen Kärnten und nach "Aguntum" bei Lienz in Osttirol, dann weiter über Bruneck nach Brixen und traf dort mit der grossen

S. 45: Brennerstrasse zusammen. Dasselbe gilt auch für die Katschbergstrasse. Alle Indizien für die Entstehung der Karte, ausschliesslich in den beiden Nordprovinzen Noricum und Raetia, verweisen auf die Zeit kurz vor bis kurz nach Christi Geburt, also auf ca. 15 v. Chr. bis ca. 30 n. Chr. und damit in die Regierungszeiten von Augustus, Tiberius und Caligula, auf jeden Fall aber noch einige Zeit vor den Regierungsantritt von Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.).

Interpretation der Peutinger tafel

Die Tabula Peutingeriana ist ein aus der Praxis für die Praxis geschaffenes Kartenwerk und muss deshalb wie eine moderne Landkarte von jedermann heute noch genauso lesbar sein wie damals. Sie ist eine rein zivile Karte ohne Bezugnahme auf irgendwelche militärische Einrichtungen. Was allerdings fehlt, ist eine "Zeichenerklärung", heute ein selbstverständlicher Teil jeder Landkarte, wodurch das Lesen vielfach erschwert wird. Die grundsätzliche Frage vor der Interpretation der Tabula lautet: "Ist den präzisen Angaben des alten Dokuments oder den Ausgrabungsergebnissen mit individuellen Erklärungsversuchen Vertrauen zu schenken?" Keine Frage für die archäologische Feldforschung! Da deren Interpretationen mit der Tabula nicht übereinstimmen, ist die Tabula falsch! Sehr wohl eine Frage für Kartographen, Strassenbauer und Vermesser! Da es sich hier um eine Landkarte handelt, müssen die Angaben der Tabula richtig sein und die gängigen Interpretationen sind falsch!

Sie wurde vermutlich als "Agrippakarte" in den italienischen Stammlanden angefangen und nach dem raetischen Feldzug um die bei den Provinzen Noricum und Raetien erweitert. Die erste Strassenkarte Roms, gezeichnet vom Feldherrn Marcus Vipsanius Agrippa (63-12 v. Chr.), wurde nach dessen Tod auf dem Marsfeld öffentlich ausgestellt. Von dieser Karte ist kein Exemplar, auch nicht als Kopie erhalten geblieben. Die Tabulastrassen wurden offensichtlich im Bereich von Noricum und Raetien gleich nach der Einbeziehung bzw. ihrer Eroberung sofort aufgenommen, vermessen und gezeichnet und wurden später niemals weitergeführt oder verbessert. Die Vermessung mit ihrer Darstellung auf der Tabula war die erste Ingenieurmassnahme der Römer und ist die Bestandaufnahme des bestehenden Strassennetzes, nach unserem Verständnis eher ein "Vermessungsriiss" der

vorhandenen keltischen Hauptstrassen um die Zeitenwende von ca. 15 v. Chr. bis ca. 30 n. Chr. Die keltischen Siedlungszentren, die "Industriezentren" und die berühmten Heiligtümer der keltischen Bevölkerung wurden zum grossen Teil mit dieser wichtigen Vorarbeit automatisch erfasst und erst dadurch wurde die Dimension der bei den Provinzen, ihr Wirtschaftspotential und ihre Erreichbarkeit von Rom aus bekannt. Beim Regierungsantritt von Kaiser Claudius konnte dann sofort der Aufbau der Verwaltung, die Anlage von Städten und Strassen, der militärische Schutz und auch der notwendige Ausbau des Handels in Angriff genommen werden. Nur die Tabula Peutingeriana als Grundlage für die Planung und den Bau der vielen neuen Strassen und der gleichzeitig gegründeten zahlreichen Städte ermöglichte so unglaublich sinnvoll und schnell die Schliessung der grossen Lücken im Strassennetz der Tabula. Für alle Fernreisenden war sie unerlässlich und behielt dadurch trotz ihrer Unvollständigkeit über das Ende der römischen Verwaltung hinaus ihre Gültigkeit.

Dagegen war das Antoninische Itinerar, vermutlich Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. oder später angefertigt, nur ein militärischer "Reise-Handzettel", so dass dort die Wirtschaftsstandorte keine wichtige Rolle mehr spielten. Einige Industriestationen wie Artobriga oder Noreia sind nicht mehr aufgeführt und andere Stationen sind in der Zwischenzeit vermutlich an neuen Strassen wiedergegründet worden, wie Bedaio 2 in Seebruck, Viruno 2 auf dem Zollfeld, evtl. Isunisca in Kleinhelfendorf, Cetium in St. Pölten usw. Deshalb sollten diese bei den verschiedenen Dokumente, abgesehen von ihrer unterschiedlichen Entstehungszeit, nicht ohne weiteres verglichen oder gar vermischt werden.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Tafel selbst ist die, dass alle Hauptrömerstrassen, sowohl die von den Kelten übernommenen Fern-Altstrassen wie die neu angelegten vermessen worden sind. Die Übertragung der Längen aus der Tafel auf eine moderne Landkarte bestätigt, dass nicht die Strasse an sich mit seinen Windungen und Steigungen, sondern die Distanz mit einem Instrument in der Luftlinie von Vermessungspunkt zu Vermessungspunkt vermessen wurde, allerdings nicht in der Waagrechten, sondern in der Schräge des Geländes (bei Bergstrassen) und nicht mit den

S. 46: Kurven der tatsächlich benützten Strasse. Wegen der für unsere Landkarten notwendigen Projektion auf die Horizontale ist der Umrechnungsfaktor für Strassen im Gebirge kleiner als in der Ebene. Bei Sichthindernissen in den Bergen wurden Zwischenpunkte eingeschaltet. Die Länge der Direktlinie zwischen den Fixpunkten weicht von den Angaben der Peutinger Tafel überraschend wenig ab, meistens unterschreitet die Differenz die zugestandene Toleranz. Allerdings stimmen die Entfernungsangaben nur für die Zeit der Tabula und nicht für die Zeit der Grenzverschiebungen zum Limes und der späteren Grenzurücknahmen.

Die Entfernungen wurden also in den beiden Provinzen im Normalfall mit Instrumenten in der Luftlinie gemessen, jedoch manchmal grosszügig, manchmal zögerlich, so dass der Eindruck entsteht, als wäre der Umrechnungsfaktor einer Meile nicht gleich gewesen. Trotzdem war die Vermessung in den bei den Provinzen "moderner" als die Vermessung in Oberitalien, wo wesentlich mehr Zwischenpunkte in dem flachen bis hügeligen Gelände ohne Hindernisse auf eine noch nicht so ausgereifte Vermessung hindeuten. Manchmal ist die Schnittstelle von verschiedenen Vermessungstrupps erkennbar, wenn eine Entfernungsangabe fehlt, nur ein paar Meilen beträgt oder nahe beisammen liegende Stationen nicht verbunden sind wie im Bereich Ungarn Kroatien: Die verschiedenen Trupps kamen laut ihrem Programm am selben Platz zu verschiedenen Zeiten an und wussten nichts von einander, und im Vermessungsamt in Rom wurde nur das Vermessene registriert und gezeichnet. Durch das mangelnde Wissen von den Flüssen wurde manchmal der gleiche Fluss mehrere Male gekreuzt, aber nicht erkannt, dass es der gleiche war.

Mit Vorliebe wurden die (Strassenstationen) Vermessungspunkte in einem Mündungsdreieck von zwei Flüssen angelegt, wie z.B. in Augsburg, Regensburg, Salzburg, Wien und noch vielen anderen oder sie wurden an Flussbrücken errichtet, wie am Inn, an der Mangfall, an der Isar, an der Ybbs, an der Melk, wo sich die Römerstrassen mit den alten Fluss-Hochuferwegen kreuzten und damit die Dorfbewohner gleichzeitig das Brückenbauwerk schützen konnten. Fast ausnahmslos waren die Stationen bzw. die Vermessungspunkte wichtige Kreuzungspunkte von Strassen, doch manchmal wurde eine Station auch allein wegen seiner historischen oder kultischen

Bedeutung angelegt. Ein sehr grosser Teil der Tabula-Stationen wurde offensichtlich an Orten mit schon zur Römer- und manchmal zur Keltenezeit historischer Vergangenheit angelegt, also an Orten, die bereits in der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, vor allem aber in der keltischen Eisenzeit (Hallstatt- und Latènezeit) besiedelt waren. Der Name des Vermessungspunktes einer Station war der Name der am nächsten gelegenen alten Siedlung oder eines alten Kultplatzes, vorausgesetzt eine solche war vorhanden, ansonsten wurde der Name von den Vermessern frei gewählt.

Die römischen Hauptstrassen liefen, ähnlich wie unsere Autobahnen, nicht mitten durch die grösseren Dörfer und Städte, sondern in der Nähe daran vorbei. Die Kreuzung aller zusammenlaufenden Strassen ausserhalb der Siedlung war die Strassenkreuzung, die oft gleichzeitig den Vermessungspunkt darstellte. Der Vermessungspunkt war der Ausgangspunkt für die Entfernungsmessung, war also ein klar definierter Anfangs- und Ziel punkt. Er musste aber nicht vollkommen identisch mit dem Kreuzungspunkt sein, z.B. wenn er auf einer Anhöhe lag, doch ist er immer in unmittelbarer Nähe davon zu finden. Dagegen kann die dazugehörige Stadt oder das Dorf schon wesentlich weiter entfernt liegen, wie im Falle der Stadt Viruno 1 und in ähnlicher Weise bei Vindonissa, Samulocenis und bei vielen anderen Stationen, bei denen der Stationsname den Vermessungs- und Kreuzungspunkt anzeigt, von dem aus erst in geringer oder auch grösserer Entfernung die Stadt Viruno 1 auf dem Magdalensberg bzw. die Stadt Vindonissa, Samulocenis etc. erreichbar war, denn für die zivilen Ortschaften suchte man selbstverständlich besonders gut geeignete Siedlungsgebiete aus, die aber nicht unbedingt auch geeignete Vermessungspunkte waren.

Die- Nebenanlagen erfordern noch grössere Anstrengungen in der Forschung, um zu richtigen Standorten zu kommen. Mit Ausnahme der Pferdezuchtanstalten waren vermutlich alle Einrichtungen einer Raststätte - auf einem Platz zusammengefasst, der normalerweise ausserhalb der Städte und Dörfer, vergleichbar mit einer Karawanserei des Orients, angesiedelt war. Die Situation war ganz ähnlich wie heute bei den Autobahn-Raststätten. Alle Städte hatten auch eine Raststätte ausserhalb der Stadt, doch war

S. 47: keinesfalls jede sogenannte Strassenstation, jeder Vermessungspunkt der Tabula auch eine Raststätte, sondern diese waren nach den Erfordernissen der

Reisenden verteilt, nach meinen Recherchen ca. 30-40 Meilen mit kleinen Abweichungen nach oben und unten. Aus der Verteilung der wenigen bekannten Raststätten ist zu schliessen, dass bei einigen Strassenzügen anscheinend wenig auf die Vermessungspunkte / Strassenstationen der Tabula geachtet wurde und dass bei anderen wieder strikt jede zweite oder bei kurzen Abständen jede dritte Station bzw. in der Nähe davon, eine Raststätte gebaut war. Vermutlich waren sie von ihrer Bauweise her so unterschiedlich wie die vorhandenen Baumaterialien und die anliegenden Bewohner des Gebietes. Die Stationen, deren Namen heute noch bekannt sind, waren meistens Raststätten, was durch ihr Weiterbestehen nach dem Ende der Zentralregierung leicht verständlich ist. Bei der Fernstrasse von Verona nach Como waren vermutlich alle bekannten Stationen auch Raststätten, die bei den unbekannt (Ariolica und Leuceria) dagegen nicht. Auf der Strasse von Regensburg nach Passau sollte auf halbem Weg (39 mp), ungefähr bei Plattling, eine Raststätte gestanden haben, die vielleicht sogar den Namen der folgenden Station, (der leider schlecht zu lesen ist, evtl. Planitensis) bekommen hatte. Zwischen Celeia und Viruno wurde in der Nähe von Colatione mit einem ziemlich gleichen Abstand nach beiden Seiten (37 mp) eine Raststätte ausgegraben. Auf der Passtrasse der Radstädter Tauern ist die Raststätte in Moosharn in der Nähe der Station In imurio gut erforscht worden. Die beiden nächsten Raststätten könnten nach Norden in Radstadt und nach Süden am Talschluss des Glödnitztales unterhalb der Flattnitz gestanden haben. Auf der Strecke Salzburg Augsburg waren vermutlich im engeren oder auch weiteren Bereich folgender Stationen auch Raststätten angelegt: Bedaio 32 mp, Isunisca 33 mp, Abodiaco 37 mp, Camboduno 31 mp, Rapis 42 mp, Augusta Vindelicu 48 mp. Zuerst muss also der möglichst genau definierte Vermessungspunkt, dann die Strassenkreuzung in seiner unmittelbaren Nähe gesucht werden und endlich kann mit dieser Vorermittlung, auch, manchmal in einer Entfernung von mehreren Kilometern, die Stadt, der alte Kultort, die Versorgungs-Strassenstation, die zivile Ortschaft ausfindig gemacht werden. Damit behielt die Karte so lange ihre Gültigkeit, wie die Ausgangs- und Zielpunkte gleich blieben. Kurze Strassenverlegungen wegen Unpassierbarkeit hatten keine Auswirkung auf die Genauigkeit der Karte, solange die Stationen selbst bestanden.

Die Provinzgrenzen sind auf der Tabula nicht vermerkt, hatten also für die Bestandsaufnahme zu dieser Zeit keine grosse Bedeutung. Einige Grenzen der "Tabula-Zeit" lassen sich nur durch Indizien vermuten, aber nicht verifizieren, wie die Provinzgrenze Raetien - Germanien, Raetien - Italien, Noricum - Pannonien und wurden in der nachfolgenden Beschreibung der Strecken aufgeführt. Die Meilensteine geben durch die Meilenzählung von der nächsten Stadt, häufig die Hauptstadt, noch die wichtigsten Hinweise.

Kleinere Übertragungsfehler beim Kopieren im Mittelalter sind nicht auszuschliessen, auch einige Flüchtigkeitsfehler oder auch Schadensfehler und kleine Verschreibungen, die jedoch immer ohne grosse Bedeutung und leicht festzustellen sind, z.B. liest man von Cetium nach Vindobona bei flüchtigem Lesen VI mp, doch unter der Lupe ist einwandfrei noch der untere Teil von X zu sehen, so dass richtig XVI mp zu messen sind, was auch in der Natur passt. Bei der Entfernungsangabe von Adrante nach Celeia sind die angegebenen XXXVII mp eklatant zu viel und sollen vielleicht eine Raststätte vor Celeia anzeigen. Auch ein paar Namen sind minimal verschrieben, wie Boloduro statt Boioduro, Tarteno statt Parteno. Den Namen "Ernolatia" lese ich bei genauem Vergleich der Buchstaben als "Cinolatia". Der Stationsname vor Passau kann nur bruchstückhaft entziffert werden, aus den Resten vermute ich den Stationsnamen "Planitensis". Weitere Schwierigkeiten werden direkt bei der Streckenbeschreibung angesprochen. Eine gewisse Unsicherheit bereitet das Lesen von "s" und "u" und "Doppel-i", sowohl als Buchstabe u oder v wie auch als Zahl 2 oder 5. Beide werden nicht klar von einander getrennt. Bei den Namen soll die bekannteste Lesart und bei den Zahlen die eindeutigere Entfernung verwendet werden. Als nur kleine Auswahl für das Vertauschen dieser Buchstaben sollen die Stationsnamen Ovilia, Sorvioduro, Tutastione, Villagai, Advicesimum, Upellis, Graviacis, Aventicum, Pontesaravi angeführt werden.

Ein paar Mal wurden meines Erachtens zwei benachbarte Namen vertauscht, was jedoch keine grössere Bedeutung für die Rekonstruktion

S. 48: des ganzen Vermessungsnetzes hat und durch Vergleich mit heutigen Ortsnamen korrigiert werden kann, wie Brigantio mit Ad Renum, Celeuso mit Arusena, Clarenna mit Grinarione, Clavenna mit Cunuaureu, Savo fl. mit Ad pullicanos und Ragandone. Diese Vertauschung dürfte schon auf die Urkarte

zurückgehen und kann kaum ein Kopistenfehler sein, da im Mittelalter das nähere Wissen fehlte.

Eine weitere Überraschung bereitet der Vergleich von einigen Namen mit bekannten Stämmen der Antike, wie Batavis - Patavis - Bataver, Sarnis - Sarnthein - Sarntaler Alpen - Fluss Sarnus, Brigantio - Briganten, Vetonianis - Vettones, Trumpli - Val Trompia, Leuceris - Leuk. Vermutlich handelt es sich dabei um freiwillig oder mehr noch unfreiwillig umgesiedelte Stammesangehörige oder auch um die Bezeichnung des Soldatencorps aus der entsprechenden Region.

Normalerweise ist die Vermessungslinie von einer Station zur anderen als gerader Strich, ein paar Mal jedoch auch gebogen dargestellt, wie die Linie von Viruno nach Matucaio, von Cetium nach Vindobona und von Celeia nach Upellis. Diese gebogene Linie bedeutet keinesfalls eine schlampige Zeichnerie, sondern wurde mit Vorbedacht gewählt. Der Bogen zeigt eine scharfe Richtungsänderung an, obwohl keine durch Täler und hohe Berge zwingende Richtung vorgegeben ist und eine Strasse auch geradeaus weiterführt. Nach unserem Verständnis zeigt der Bogen eine "abgeknickte Vorfahrt" an. Gerade dieser Punkt beweist die grosse Sorgfalt und Genauigkeit des ersten Zeichners wie auch des mittelalterlichen Kopisten.

Häufig wird die Peutingerkarte als fehlerhaft und unglaubwürdig hingestellt, weil die bekannten ergrabenen Römerorte und Strassenstationen nicht mit den Stationen und Entfernungen der Karte übereinstimmen oder weil mit dem Antoninischen Itinerar keine Übereinstimmung erzielt werden konnte. Wegen der Listenschreibweise ist das Itinerar leichter als die Tabula zu lesen, weshalb ihm mehr Vertrauen entgegen gebracht wird. Tatsächlich wurde die Tabula im letzten Jahrhundert immer wieder einmal "umgezeichnet", weil sie partout nicht ins Weltbild des betreffenden Forschers passte, das letzte Mal 2004 im Kärntner Bereich um Viruno / Noreia. So kann natürlich kein Dokument, weder aus der Antike noch aus jüngerer Zeit, behandelt und beurteilt werden, wie die Geschichte Trojas und seines Wiederentdeckers Schliemann beweist!

Wir können beim Lesen einer modernen Landkarte nicht als erstes die bange Frage stellen: "hoffentlich stimmen die Ortsnamen und die eingetragenen Entfernungen, hoffentlich stehen die richtigen Ortsnamensschilder bei den richtigen Orten". Die Peutingerkarte verdient ihre volle Respektierung, denn sie

ist zum Zeitpunkt ihres Entstehens vollkommen richtig und mit Bedacht - wie unsere modernen Karten - gezeichnet worden und nur ganz wenige und unbedeutende Fehler sind Abschreibefehler des Mittelalters, mehr nicht. Sie kann von uns lediglich nicht mehr richtig und vollständig gelesen werden, weil die "Zeichenerklärung" der Tafel fehlt. Vor allem aber wird die Zeit ihrer Entstehung nicht beachtet. So musste die Klärung der Entstehungszeit und die Rekonstruktion der "Planzeichenerklärung" die erste Aufgabe sein. Sie ist zuerst einmal genauso wie sie ist, mit allen Strassenstationen, auch ihren Namen und Distanzangaben als richtig anzusehen und erst nach eindringlicher Prüfung kann sie in dem einen und anderen kleinen Punkt eventuell korrigiert werden. Die Römer haben bei ihrer bekannten Organisations- und Genauigkeitsliebe und mit ihrer anerkannten Vermessungskunst niemals gravierende, von der Wirklichkeit abweichende Entfernungen oder falsche Namen an falschen Orten angegeben.

Die Tabula Peutingeriana ist ein grossartiges, einmaliges Dokument aus der Anfangszeit der Römerherrschaft in Noricum und Raetien und ermöglicht durch ihre beinahe unglaubliche Genauigkeit eine Vielzahl von Erkenntnissen, von der vorhandenen Infrastruktur über die Grösse und Art der Besiedlung bis zu den wirtschaftlichen Schwerpunkten dieser neu eroberten Länder Noricum und Raetien.

Die Rekonstruktion des römischen Strassennetzes der Tabula Peutingeriana

Über das ganze ehemals römisch beherrschte Land verteilt gibt es eine Unmenge von Römerstrassen, die sowohl bezüglich ihrer Bedeutung (Klassifizierung) als auch ihrer Entstehungszeit eingeordnet werden müssen. Grundsätzlich sind drei Arten von Römerstrassen zu unterscheiden, nämlich die Hauptstrassen der Peutingertafel, die sog. Tabulastrassen, zum anderen die jüngeren

- S. 49: Hauptstrassen, die immer auch in gewisser Verbindung zu den Tabulastrassen stehen und als dritte Kategorie die römischen Nebenstrassen, Zubringerstrassen und Strassenprovisorien, die häufig schon vor der Römerzeit existierten und nur allgemein als Altstrassen eingestuft werden können.

Wie sind vermutlich die römischen Vermessungsbeamten vorgegangen, wie haben sie sich in den fremden Ländern vorgetastet? Immer vom Bekannten zum Unbekannten, von Aquileia nach Osten wie nach Westen, von Süden über die verschiedenen Pässe nach Norden, im Norden dann vom Rhein über die Wutachfurche zur Donau und dann die Donau entlang über Regensburg bis Passau, vom Bodensee nach Augsburg, von Salzburg nach Westen über Kempten nach Augsburg und nach Osten über Ovilina die ganze Donau entlang bis zum Schwarzen Meer. Die Strecke vom Lago Maggiore über den St. Bernhard-Pass zum Bodensee war anscheinend die Vermessung eines "schweizerischen Vermessungstrupps". Entsprechend dieser Vorgehensweise in der Vermessung sollen auch die Strassenabschnitte der Tabulastrassen beschrieben werden. Lediglich begonnen wird mit den Strassen in Ivavo / Salzburg, zuerst nach Westen, dann nach Osten.

Die neueren Strassen sind nicht Gegenstand dieser Forschung, mit nur einer Ausnahme, nämlich der Strasse zwischen Salzburg und Augsburg. Damit soll stellvertretend für viele andere Regionen die Entwicklung des römischen Strassennetzes in 500 Jahren Römerherrschaft aufgezeigt werden. Bei der Neugründung von Kastellen, anderen Stützpunkten, Verkürzungen oder neuen Zentren waren immer auch neue Strassen erforderlich, die aber immer in den Bezug zu den Tabulastrassen zu bringen sind. Das Antoninische Itinerar spiegelt diese neueren Strassen in vielen Fällen wider, nicht aber grundsätzlich, weil das Itinerar und die anderen Reisebeschreibungen zu einem ganz bestimmten Zweck, für eine ganz bestimmte Reise geschaffen wurden und deshalb alte und neue Strassen vermischen können. Nur die Tabula ist in Bezug auf die beiden Nordprovinzen ein neutrales Werk aus einem Guss. Dadurch dass ausschliesslich nur die Strassen der Tabula rekonstruiert werden, steht das älteste Strassennetz fest und alle neueren Strassen müssen auf dieses älteste Netz hin bezogen werden.

Mit dem Wissen der vorangehenden Ausführungen, und gewappnet mit der Logik eines römischen (wie eines jetzigen) Vermessers und Strassenbauers, kann man sich an die Rekonstruktion der Tabulastrassen, an das "Lesen" der Peutingerkarte wagen. Immer wird als erstes versucht, den Vermessungspunkt der jeweiligen Station und die Strassenkreuzung ausfindig zu machen. Viele Vermessungspunkte könnten noch genauer als sie hier vorgestellt wurden,

eingegrenzt werden. Die Strasse selbst ist nicht immer mit der Klarheit, die man sich wünschen möchte, zu erfassen. Die zivile Ortschaft im Umkreis des Vermessungspunktes, falls tatsächlich vorhanden, ist dann vermutlich in vielen Fällen ein jetziges Dorf. Häufig würde bereits eine Fokussierung auf die Trassen der Tabula und ein Zusammensuchen aller bisherigen Grabungsfunde ausreichen, um die Ergebnisse der Tabulaforschung zu untermauern. In jedem Fall müsste man sich vorher von den für einen römischen Strassenbauer unlogischen Linienführungen trennen.

Für die Forschung wurde eine authentische farbige fotografische Wiedergabe des Originals der Tabula Peutingeriana von Wien verwendet. Die Überprüfung der römischen Entfernungsangaben erfolgte anhand von amtlichen topographischen Karten 1 : 50'000, manchmal auch von 1 : 25'000, 1: 100'000 und von Generalkarten 1 : 200'000 in den jeweils neuesten Ausgaben. Eine Karte 1 : 500'000 veranschaulicht einen Überblick über das Netz aller Tabulastrassen.

Unter Berücksichtigung all dieser genannten Gründe muss und kann das römische Strassennetz von einem jetzigen Strassenbauer anhand der Angaben der römischen Strassenkarte rekonstruiert werden, sicher ergänzt durch Ausgrabungsbefunde, jedoch keinesfalls allein auf diese gestützt.